

## KULTURJAHR GRAZ 2020

# „Das ist kein Programm, es ist eine Auseinandersetzung“

Das Grazer Kulturjahr 2020 nimmt Form an. Am Montag endet die Einreichfrist. Ist es Manager Christian Mayer gelungen, die Szene für das Großprojekt zu gewinnen?

Ein paar Tage noch, dann ist Schluss. Am kommenden Montag, um 12 Uhr mittags, endet die Einreichfrist für Projektvorschläge zum Grazer Kulturjahr 2020. Manager Christian Mayer rechnet mit einem Minimum von drei- bis fünfhundert Einreichungen; das wäre nicht übel angesichts des etwas holprigen Starts.

„Kultur schafft urbane Zukunft“ lautet wie berichtet das Motto des Kulturjahres, das von der Stadtregierung mit dem stattlichen Sonderbudget von fünf Millionen Euro ausgestattet worden ist und den Zweck verfolgt, „die Stadt ein Jahr lang zum Nachdenken über die eigene Zukunft anzuregen“, sagt Mayer. Weil anfangs viele eine Miniaturneuaufgabe des Kulturhauptstadtjahres von 2003 witterten, bei dem ein Gutteil der damals 57 Millionen Euro Budget nicht ins Programm, sondern in Infrastrukturmaßnahmen floss, schlug dem Projekt aus der Grazer Kunst- und Kulturszene erst einmal eine gewisse Skepsis entgegen.

Mittlerweile habe er derartige Vorbehalte ausräumen können, glaubt Mayer: „Es hat sich herumgesprochen, dass sich der Call nicht nur an die üblichen Verdächtigen richtet, sondern dass alle AkteurInnen aus Grazer Kunst und Wissenschaft eingeladen sind und wir lokale Netzwerke unterstützen wollen“, auch Kooperationsprojekte lokaler Akteure mit Partnern etwa aus Deutschland, England, Slowenien, Kroatien seien bereits einge-



Christian Mayer: Einladung zum Nachdenken über Graz JÜRGEN FUCHS

### Zur Person

Christian Mayer, geb. 1977 in Ludwigshafen, Dramaturg, Kulturmanager, Dozent an der Grazer Uni. Vor seinem Engagement für Graz 2020 u. a. Dramaturg an Next Liberty und Schauspielhaus Graz.

[www.kultur.graz.at/2020/](http://www.kultur.graz.at/2020/)

langt. Dazu freut sich Mayer über Projektvorschläge „vieler relevanter Player“. Unter ihnen sind auch Vertreter der Wissenschaft – immerhin ist im Call die Auseinandersetzung mit Themen wie Klimawandel, Robotik, Artificial Intelligence, künftige Arbeitsmodelle dezidiert gefordert.

Was Graz 2020 will, ist in dieser Form tatsächlich ungewöhnlich: Gefragt wird nach Ideen für die Stadtentwicklung, nach Zukunftsmodellen für Gesellschaft und urbanen Lebensraum – aber nicht wie üblich fokussiert auf ökonomische und soziale Szenarien. Es geht um Vorschläge zur Stadtgestal-

tung durch Kultur. „Graz 2020 ist kein Programm, sondern eine Auseinandersetzung“, postuliert Mayer, und Graz, seit jeher „eine Stadt der Visionäre und Querdenker“, der geeignete Ort, „um über die gesellschaftlichen Veränderungen zu reden, die wir gerade erleben, mit wegbrechenden Sicherheiten und instabilen Identitäten“. Dass er gemeinsam mit einem achtköpfigen Beirat als Manager das Programm eher verwaltet und nicht als Intendant agiert, hält Mayer für geglückt, „weil es den Vergabeprozess transparenter macht“: Der Beirat um Droschl-Verlagschefin Annette Knoch und MAK-Generaldirektor Christoph Thun-Hohenstein „kennt die Szene genau, ohne in Konkurrenzsituationen verstrickt zu sein“.

Ab nächster Woche werden, bis Ende Juni, die Einreichungen gesichtet, das Programm für Graz 2020 soll dann Anfang Juli präsentiert werden.

Auch wenn Details naturgemäß noch nicht feststehen, verrät Mayer: „Es wird einiges im öffentlichen Raum geben. Dazu haben wir explizit ermutigt.“ Er sei bereits auf der Suche nach Leerständen und Veranstaltungsorten, auch an den Rändern der Stadt. Und: Auch „umstrittene Neubaugebiete“, wünscht sich Mayer, sollen zu Schauplätzen werden; einschlägige Vorschläge von Einreichern gibt es bereits, „und auch mich interessiert, wie es mit der Mur oder mit Reininghaus weitergeht“.

Ute Baumhackl